

Mitgliedsverbänden

Berichte aus den



Kommunikativer Gruppenprozess auf dem Symposium „Gesundheit zwischen den Menschen“

Beginn einer verstärkten Zusammenarbeit zum Thema Salutogenese

Auf einem Symposium ist es anregend und erweiternd, von Experten Inputs zu bekommen und diese zu diskutieren.

Bei dem Thema „Gesundheit zwischen den Menschen“ ist darüber hinaus jeder Experte mit seinen Erfahrungen im privaten und professionellen Rahmen. Und für jeden besteht die Herausforderung und oft das Bedürfnis, die Erkenntnisse aus der Salutogenese-Forschung für sich selbst und in seinem Umfeld einbringen und evtl. umsetzen zu können.

Um die Mitarbeit und den Austausch der TeilnehmerInnen am Symposium zu ermöglichen, wurde an drei Tagen zu kommunikativen Gruppenprozessen eingeladen. Dabei bildeten sich sechs Gruppen mit je ca. 6-10 Teilnehmenden entlang der Arbeitsfelder Bildung, Gesundheitsförderung und Prävention, Beratung und Therapie sowie Sprache.

Für ein strukturiertes Vorgehen in den drei etwa einstündigen Treffen wurde eine Orientierung am Qualitätskreislauf im Qualitätszirkel empfohlen (Bild 1). Am Anfang (Freitag) standen dementsprechend Kennenlernen, Entwickeln von Fragen und Formulieren von Gütekriterien im Vordergrund (Bild 1: Step 1-4). Die Leitfragen lauteten:

- Was verstehen wir unter „Gesundheit zwischen den Menschen“ in unseren Arbeitsbereichen?
- Wo nehmen wir das „Zwischen“ wahr und wie können wir es benennen?
- Wie wirkt dieses „Zwischen“ auf uns? Wo erleben wir es als förderlich, wo als hinderlich?
- Was sind Kriterien für eine gelingende Gestaltung des „Zwischen“?

Am Samstag folgten exemplarische Fallvorstellungen von Teilnehmenden, die der Konkretisierung, Vertiefung und Weiterentwicklung dienen. Ziel war es, Beispiele für gute Praxis weitergeben und Anregung für Veränderung erhalten zu können (Bild 1: Step 5 und 6). Für die Durchführung war den Gruppen das folgende Vorgehen nahegelegt worden:

- Ein Teilnehmer stellt einen Fall zum formulierten Thema vor (max. 10 Minuten). Aspekte: Was wurde als „Zwischen“ erlebt? Wie fühlt es sich an? Wie möchte er/sie es gestalten?
- Der Teilnehmer formuliert eine Frage/Botschaft an die Gruppe
- Rückfragen zum „Fall“ (max. 5 Minuten)
- Reflexionen / Assoziationen der anderen Teilnehmenden – der Vorsteller hält sich nun zurück (10 Minuten);

Aspekte wie beim Vorstellenden (Was ist das Zwischen, welche Gefühle werden damit verknüpft, welche Gestaltungsmöglichkeiten werden gesehen?)

- Rückbezug auf die Frage / Botschaft des Fallvorstellers; ggf. Formulierung von Ansätzen für Veränderungen

Schließlich sollten am Sonntag fallübergreifende Vorschläge für ein Gestalten des Zwischen in salutogenetischer Orientierung formuliert werden (Bild 1: Step 6), die von den Teilnehmenden in ihrem Alltag erprobt werden und ggf. in gemeinsamen Diskussionen weiterentwickelt werden können (Bild 1: Step 7 und 8).

Die Diskussionen verliefen in den Gruppen so unterschiedlich, dass eine gemeinsame Charakterisierung des Besprochenen nicht möglich ist. Auffällig



Bild 1: Qualitätskreislauf im Qualitätszirkel

Quelle: GeMeKo 2013

ist, dass die Diskussion der Erfahrungen von Versuchen der Umsetzung neuer salutogener Umgangs- und Kommunikationsformen einherging mit emotionalen Äußerungen (z.B. Ohnmacht, Wut und Trauer) sowie engagierten Diskussionsbeiträgen vieler Beteiligten. Ein zentraler Aspekt betraf empfundene Widersprüche zwischen Anspruch und Wirklichkeit salutogen orientierten Wirkens beispielsweise in Schulen. Die Frage, wie in Machtstrukturen und starren Formen kleine Versuche zu Veränderungen zu machbaren realistischen Zielen und Visionen führen können und wo da Gestaltungsmöglichkeiten und Eigenverantwortlichkeit jedes Einzelnen liegen, wurde diskutiert. Es wurde deutlich, dass sich viele in Prozessen befinden, für deren erfolgreiche Gestaltung Unterstützung, Reflexion und neue Ideen gewünscht sind.

Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten wurden im Fishbowl zusammengetragen und damit dem gesamten Symposium zugänglich gemacht.

Die Gruppenarbeit auf dem Symposium war der Beginn einer verstärkten Zusammenarbeit zum Thema Salutogenese in den verschiedenen Berufen, um den jeweiligen professionellen Herausforderungen besser gerecht zu werden. Wir wünschen uns die Bildung von Arbeitsgruppen (Sektionen) zu verschiedenen Bereichen, wie Bildung, Beratung u. Therapie, Pflege, Gesundheitsförderung und -prävention, Politik und Kommunales etc. Tätigkeitsübergreifend hat sich bereits eine AG Sprache gegründet (S. 53). Im Bereich Bildung und Therapie/Beratung gibt es bereits erste Initiativen und Verantwortliche für diese AG's. (Siehe die Ausschreibungen und Einladungen zu den Treffen.) ▣

Ottomar Bahrs u. Marianne Klues-Ketels

Auch wenn die salutogenetische Frage „Was erhält Menschen gesund?“ aus der Sicht unterschiedlicher Wissenschaften (z. B. Medizin, Psychologie, Neurologie) schon recht gut beantwortet worden ist, scheinen die Erkenntnisse unter pädagogischen Fachkräften bisher kaum bekannt zu sein und deshalb auch in der Praxis nicht umgesetzt zu werden. Es gibt sicherlich eine Reihe von Faktoren, die zur Entstehung und Erhaltung von Gesundheit beitragen, Antonovsky selbst hat die „generalisierten Widerstandsfaktoren“ in seinen Büchern recht gut beschrieben. Er hat auch erste Überlegungen dazu angestellt, unter welchen Lebensbedingungen bzw. Erziehungszielen und -praktiken sich Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Bedeutsamkeit – die Komponenten des Kohärenzgefühls – herausbilden können.

Mit Blick auf die Heranwachsenden ist darüber nachzudenken, welche Gesundheitsfaktoren in Kindergärten, in Schulen, in der Familie und anderen pädagogischen Kontexten gefördert werden sollten und könnten. Was können ErzieherInnen, LehrerInnen und Eltern konkret leisten, um Kinder auf die Risiken des Lebens so vorzubereiten, dass sie gesund bleiben oder sich zumindest in Richtung des Pols Gesundheit bewegen können. Mit Antonovsky's Worten: „Wie können sie gute Schwimmer im Fluss des Lebens werden?“ Keiner

Sektion Bildung: Salutogenese in der pädagogischen Arbeit

Arbeitsgruppe Bildung trifft sich im Februar 2017 unter dem Leitthema:

„Ist meine Einrichtung eine gesundheitsförderliche Lebenswelt für alle in ihr Tätigen?“

von uns weiß, welche Risiken die heute Fünfjährigen in 30 Jahren zu bewältigen haben. Wir wissen jedoch, dass sich die Lebensbedingungen verändern, dass Globalisierung, digitale Revolution und Klimawandel auch neue Risiken mit sich bringen werden.

Auch ergibt sich aus dem salutogenen Gedanken ein neuer Lernbegriff. Um aus der nach wie vor häufig an Fehlern und Defiziten orientierten Pädagogik herauszukommen, sind neue Erkenntnisse und Methoden notwendig, um eher ressourcen- und potentialorientiert zu arbeiten.

Die Motivation zum Lernen und die Freude am lebenslangen Lernen ist gegeben, wenn wir fähig sind immer wieder eine gute Kohärenz zu erreichen. Kohärenz also als eine wesentliche Voraussetzung dafür, das Lernen überhaupt gelingt. D.h. die Verbindung vom kognitiven und emotionalen Faktoren beim Lernen zu berücksichtigen. Wie geht das?

In der Arbeitsgruppe wollen wir über die neuen Herausforderungen diskutieren und über Konsequenzen für Erziehung und Bildung nachdenken. Wir wollen uns den spezifischen Fragen und Problemen, die sich aus salutogenetischem Blickwinkel in pädagogischen Kontexten stellen, zuwenden. Es wäre sicherlich lohnenswert, sowohl die wichtigsten Erkenntnisse der bisherigen Forschung

(Literaturrecherche) und bewährte Praxisbeispiele als auch die Erfahrungen aus der eigenen Arbeit zusammenzutragen und sie auf der Homepage des Dachverbandes zugänglich zu machen. Außerdem wäre es gut vorstellbar, an ein Angebot zur Fortbildung zu denken oder auch ein Internetforum einzurichten.

Bei unserem Treffen im Mai während der Tagung in Göttingen wurde verabredet, dass wir die Arbeitsgruppe „Bildung“ mit Leben füllen wollen und dass es deshalb eine weitere Zusammenkunft geben soll. Heute möchten wir deshalb einladen zu einem Treffen der Arbeitsgruppe Bildung im Dachverband für Salutogenese am 24./25. Februar 2017 in Bad Gandersheim.

Aufgrund der Resonanz und Erfahrungen auf dem Symposium im Mai schlagen wir als Leitthema vor: „Ist meine Einrichtung eine gesundheitsförderliche Lebenswelt für alle in ihr Tätigen?“

Mit Hilfe von Gesprächen, Reflexionen und Übungen würden wir gemeinsam versuchen, uns das Thema zu erarbeiten. Wir könnten eine Grundlage schaffen, um den nächsten Schritt zu gehen und Vorstellungen für die pädagogische Umsetzung des Salutogenese-Konzepts zu diskutieren. Das könnte dann das Anliegen eines Folgetreffens sein.

Sobald uns Rückmeldungen vorliegen, wollen wir die Inhalte und den Ablauf des Treffens etwas konkreter planen. Daher bitten wir möglichst bald um Antwort zu folgenden zwei Fragen:

- Wer hat grundsätzlich Interesse an einer Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „Bildung“?
- Wer möchte sich am Treffen am 24./25.2.2017 beteiligen?

Wir freuen uns über Anregungen und Wünsche bezüglich des Themas. ▣

Prof. em. Dr. Christina Krause
Tel.: 05 51 / 98 01 13
@: ckrause@uni-goettingen.de

Marianne Klues-Ketels
Tel.: 05 51 / 56 064
@: m.klues-ketels@web.de

Weitere Informationen:
www.dachverband-salutogenese.de

Salutogenetische Orientierung in Therapie und Beratung

Neue Arbeitsgruppe im Dachverband Salutogenese e.V.

Im Unterschied zu der früheren und auch heute noch weit verbreiteten Ausrichtung an Defiziten als Ausgangspunkt von Therapie und Beratung hat sich Salutogenese, zusammengefasst im Dachverband, zum Ziel gesetzt, das Hauptaugenmerk auf die Förderung gesunder Entwicklung zu legen.

Das Konzept der Salutogenese geht auf Aaron Antonovsky (1997) zurück. Salutogenese möchte in den Blick nehmen, wie durch das Zusammenwirken von Bedeutsamkeit, Verstehbarkeit und Handhabbarkeit im Kern Kohärenz (Stimmigkeit) im Einzelnen, in Therapie und Beratung sowie in der Sozialen Arbeit, Pädagogik, im Gesundheitswesen, also im persönlichen und öffentlichen Bewusstsein, gefördert und nutzbringend angewandt werden kann.

Um diesen (auch mir in meiner praktischen Arbeit) wertvoll gewordenen Ansatz breiter bekannt zu machen und weiter zu entwickeln, möchte ich – anschließend an die entsprechenden Diskussionen im Rahmen des diesjährigen Symposiums „Gesundheit zwischen den Menschen“ – als Beirat im Vorstand des Dachverbands eine Arbeitsgruppe „Therapie und Beratung“ aufbauen.

Ich schlage vor, hierfür ein- bis zweimal im Jahr ein Arbeitstreffen durchzuführen. Mit Hilfe von Gesprächen, Reflexionen und evtl. praktischen Übungen können wir uns auf den Weg machen, uns dem Thema gemeinsam anzunähern. Wir

können so eine Grundlage für weitere Schritte schaffen, um Visionen für die Umsetzung des Konzeptes der Salutogenese in die Praxis von Therapie und Beratung zu entwickeln. Die Verwirklichung könnte dann bei Folgetreffen kontinuierlich zum Thema werden. Dementsprechend möchte ich hiermit einladen zum

Treffen der Arbeitsgruppe „Therapie und Beratung“ im Dachverband Salutogenese am 24./25. Februar 2017 in Bad Gandersheim.

Bei einem ersten Treffen sollen die TeilnehmerInnen nach einem ausführlichen Kennenlernen die Möglichkeit erhalten, ihre Arbeit in ca. 20 Minuten vorzustellen unter dem Gesichtspunkt ihrer bisherigen Erfahrungen mit Salutogenese bzw. der Visionen und Möglichkeiten, wie diese erweitert, vertieft und auch miteinander vernetzt werden können. Nachmittags wollen wir ins Gespräch kommen, um weiterführende Gemeinsamkeiten zu entwickeln.

Ich bitte um Rückmeldungen von Interessenten sowie um Ideen und um Themenwünsche, um den Ablauf des Treffens konkreter planen zu können. Ich würde selbst mit einem kurzen Bericht aus meinem Erfahrungsbereich der therapeutischen Arbeit mit dem Genogramm und Systemaufstellungen beginnen können. Beiträge aus anderen Feldern der Gesundheits- und Beratungsberufe sind herzlich willkommen.

Das Treffen wird diesmal in der Alten Mühle in Bad Gandersheim stattfinden. Dort tagen dann parallel die weiteren Arbeitsgruppen des Dachverbands. Den genauen Ablauf können wir Anfang 2017 mitteilen. Möglichst bald bitten wir um erste Antworten zu folgenden beiden Fragen:

- Wer hat Interesse an einer Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „Therapie und Beratung“?
- Wer nimmt am Treffen 24./25. Februar 2017 teil? □

Dr. med. Thomas Heucke,
Mitglied des wissenschaftlichen Beirates
des Dachverbands Salutogenese e.V.,
Tel.: 0 26 44 / 98 00 26
@: isbe.linz@t-online.de.

Weitere Informationen:
www.dachverband-salutogenese.de



Sprache und Gesundheit

Gedankenaustausch eines Workshops nach dem Symposium fortführen

Im Rahmen des Salutogenese-Symposiums im Mai 2016 in Göttingen vereinbarten die TeilnehmerInnen eines Workshops zum Thema „Sprache und Gesundheit“ eine Fortführung des Gedankenaustausches, der in der Zeit bis zum nächsten Symposium vor allem über das Internet (Mail und Skype) geschehen soll.

Ausgangspunkte der bisherigen Gespräche waren Überlegungen, in welcher Weise sprachliche Verengungen durch die Bemühungen um „Wissenschaft“ in der Rede zu Gesundheit und deren Förderung auf der Grundlage von Erkenntnissen zur „Salutogenese“ aufgehoben werden könnten, um eine höhere Chance für Verständlichkeit im Alltag zu erreichen. Veranschaulicht wurde dies durch Beispiele fehlgeleiteter Kommunikationen in der ärztlichen Sprechstunde, die Anlass zur Entwicklung und Erprobung von verschiedenen unterstützenden Kommunikationsmedien für die Strukturierung von anamnestischen, diagnostischen und therapeutischen Gesprächen waren. Daraus wurde die Zielsetzung abgeleitet, bei der Nutzung medizinischer oder fachwissenschaftlicher Sprachformen jeweils auch eine Version in „leichter Sprache“ (<http://leichtesprache.org/>) im Interesse an einer besseren Verständigung mitlaufen zu lassen und darüber hinaus auch andere Sprachformen, wie z.B. eine bildhafte und metaphorische Sprache, einzu beziehen, wenn es um Beschreibungen emotional aufgeladener Situationen oder

Stimmungen geht und auch zur Nutzung nicht-sprachlicher Äußerungsformen wie Malen, Gebärden, Tanzen, Singen u.ä. zu ermutigen.

Unter Bezug auf die Bedeutung der von Ekkehard Schiffer beschriebenen „Lächel-Dialoge“ (S. 10) für die Entwicklung vertrauensvoller Beziehungsstrukturen wurden Alltagssituationen zusammengetragen, die eher mit einem gegenteiligen Vertrauensverlust verbunden sind. Als ein gegenwärtig verbreitetes öffentliches Muster der Kommunikationsvermeidung wurde die Hinwendung zum Bildschirm des Smartphones und die Abwendung aus der sozialen Nah-Situation im öffentlichen Kontakt benannt.

Die Gruppe verständigte sich darauf, im Kontext der jeweiligen beruflichen Erfahrungen das Augenmerk darauf zu richten, mit welchen Kommunikationsstilen und -formen die Anbahnung eines vertrauensstiftenden und kommunikationsfördernden Gesprächsverlaufes bei unterschiedlichen sozialen Gesprächsanlässen und GesprächspartnerInnen in „einfacher Sprache“ gefördert werden kann. Hierzu wurde die Verabredung getroffen, dass künftig alle Beteiligten jeweils kurz vor den vierteljährlichen Skype-Konferenzen ein kurzes Beispiel aus dem eigenen Erfahrungsbereich per Email kommunizieren, auf das dann gemeinsam Bezug genommen werden kann.

Als „Kümmerer“ und Ansprechpartner für die Beteiligung an der Gruppe

fungieren Elfriede Zörner (zoerner@life-support.at) und Michael Deppeler (m.deppeler@salutomed.ch). Ein Einstieg weiterer InteressentInnen ist nach vorhergehender Anmeldung an die KoordinatorInnen möglich. □

Eberhard Göpel